

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 17 (1931)  
**Heft:** 9

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.68  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Zum Kampfe gegen Schmutz und Schund — Zur st. gausischen Schulfbewegung — Der lieben Freundin zum Abschied — Schulinformationen. — BEILAGE: Mittelschule Nr. 2 (natürlw. Ausgabe)

## Zum Kampfe gegen Schund und Schmutz

J. Hg., Zg.

(Fortsetzung.)

Wie wird nun diese Lektüre *hergestellt* und *verbreitet*? Es existieren in allen deutschen Sprachgebieten über 50 Verlagsfirmen, in denen ein gewaltiges Kapital investiert ist. Diese bilden das Zentrum des schwunghaften und gewinnbringenden Handels mit diesem geistigen und sittlichen Volksgift. Man vergesse nicht, dass es eben zu allen Zeiten und an allen Orten immer solch traurige Menschen gab und gibt, die um des lieben Mammons willen Seelen morden. Und dabei sind solche Menschen wie Chamäleons, denn wenn ein Verlag heute ernsthaft angegriffen wird, so tritt er morgen unter einem andern Namen auf, um sein trauriges Werk fortzusetzen. Diese Verlage haben ihre Schreiberknechte, welche vertraglich verpflichtet sind, z. B. jede Woche ein Büchlein zu 15,000 Worten zu schreiben um einen Hungerlohn. Darum haben solche Büchlein immer eine genau bestimmte Seitenzahl: 24, 32, 48, 64 etc. Ist nun das Manuskript dem Zwecke der Firma entsprechend, so wird eine Auflage von wenigstens 100,000 Stück gedruckt. (Bei ersten Nummern einer Serie gewöhnlich 2—300,000 Stück.) Alsdann wird diese *Ware per* Gewicht an die im Lande verteilten Grosssortimenter verkauft und diese wiederum liefern sie kilowise an ihre Buchhändler und Kleinverkaufsstellen ab oder übergeben sie ihren Kolporteurs, besonders bei grösseren Romanen. Der Kleinverkäufer kennt dann wohl seine Kunden, die ihm die Büchlein mit den zügigen Titelbildern um 10, 20, 40 Rappen abkaufen. Diese Kunden treiben dann oft einen regelrechten Ausleihverkehr oder Unterhandel damit. Nicht wenige solcher Ausleiher und Unterhändler finden sich nun unter den Schülern der oberen Primar- und der Sekundarklassen, und nicht weniger sind sie zu finden in den Fortbildungsschulen, ja sogar in den Mittelschulen. So wandern solche Heftchen oft, von Eltern und Lehrern unbemerkt, durch 20—30 Hände. Ein Artikel in der N. Z. Ztg. vom Sept. 1929 berichtet darüber ganz interessante und traurige Erhebungen in den Zürcherschulen. Da fand man z. B., dass ca. 50 Prozent der Sekundarschulknaben „Frank Allan, der Rächer der Enterbten“ in Händen hatten. Es ist dies eine der grössten Schundheftreihen und heute geradezu populär. Aber auch eine Menge anderer Serien waren vertreten. Schüler, die 200—400

Bändchen gelesen hatten und 30—40 Titel auswendig wussten, waren nicht selten. Aehnliche Untersuchungen wurden auch in Bern angestellt mit entsprechenden Resultaten. Aber nicht nur in unsern grossen Städten sind sie im Umlauf. Auch in den Schulen der Kleinstädte und Dörfer kann man sie finden. Wohl die meisten Lehrer an den obern Volksschulen könnten hierin eigene Erfahrungen sammeln. So fand auch ich in unserer Schule die Frank-Allan-Heftchen im Umlauf nebst andern, ungefähr gleichwertigen Produkten, worunter auch einige grössere, seichte Romane vertreten waren. Von einzelnen Schülern weiss ich, dass sie sich in einem einzigen Winter über 50 solcher Bändchen zu Gemüte führten. Das Aufsuchen der Quellen, woher dieser Strom kommt, ist oft ziemlich schwierig. Wenn man auch die Verbreiter unter den eigenen Schülern kennt, so kann man meistens feststellen, dass sie selbst fast durchwegs Opfer von schulentlassenen Jungen sind, weshalb es dann für den Lehrer schwer hält, den Strom aufzuhalten. — Unter den Mädchen sind solche Heftchen weniger verbreitet. Dafür aber findet man dort mehr die untergeiligste Unterhaltungsliteratur und auch die gefährlichsten Jugendvergifter, die Sitten- und Eheromane. Zur Ehrenrettung unserer Jugend muss ich aber auch erwähnen, dass eine solche Untersuchung auch eine grosse Menge guter Jugendschriften an den Tag förderte nebst vielen indifferenten Sachen. Ich rate den verehrten Kolleginnen und Kollegen, auch einmal eine solche Suche anzustellen. Wenn es vorsichtig geschieht, ohne die Absicht zu verraten, dass man nach Schund sucht und ohne jede Strafandrohung und dergl., so werden wahrscheinlich fast überall solche Schriften aufgestöbert werden können, die dann den Weg zur eigentlichen Untersuchung öffnen. — Aus diesen Erfahrungen heraus ergibt sich sehr deutlich, dass unsere Jugend offenbar intensiv nach Lektüre sucht, und es gehört in erster Linie zum Kampfe gegen den Schund, dass wir Erwachsene ihr Lesestoff bieten.

Es wäre nun noch kurz über die *Folgen des Schundlesens* zu berichten. Bringt das Lesen solcher Bücher Nutzen oder Schaden? Schon zu oft wurde behauptet, es sei immer noch besser, der Mensch lese einen Schund, als dass er gar nichts lese. So werde er doch an das Haus, an die Familie gebunden und vom Wirtshaus und andern verderblichen Gelegenheiten ferngehalten. Auch erhalte die Familie dadurch gemeinsame Interessen und Gesprächsstoff. Und über-